

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Anwärter: 15 Pfg. Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17. Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten ♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦ Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg. bei der Expedition abgeholt 40 Pfg. durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1938.

Der Krieg.

Amtliche Tagesberichte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. mittags. Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dez. Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen. Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld lieh der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern erbetene Waffenruhe zur Bestattung der Toten wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Libens, südöstlich Amiens und Tracy-le-Val, nordöstlich von Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen, südlich Diedolschhausen und im Oberelsaß, westlich Sennheim, sowie südwestlich Altkirch, kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags war ein französischer Flieger auf das Dorf Inor drei Bomben, obgleich dort nur Bazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kennlich gemacht sind. Kennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet.

Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de Ranch liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Stellungen bei Löben wurden abgeschlagen. Tausend Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen, nördlich der Weichsel, blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzura Abschnitt fort. Auf dem rechten Bilska-Ufer, südöstlich Tomaszow, war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Dez., vormittags. In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nördlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boicelle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurisson-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nacht-

stunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura Tausend Abschnit langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowolodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 28. Dez. Bei Neuport erneuerte der Feind seine Angriffe ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnete, scheiterte. Südlich Npern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arcas wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe, ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die heiß umkämpfte Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

In Westpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues.

Auf dem linken Weichselufer entwickelten sich unsere Angriffe trotz des ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. Dez. Am 25. Dez. vorm. machten leichte englische Kräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flugabwehrstellungen vor und warfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Rughafen befindlichen Gasbehälter Bomben, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge hielten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörer und einem Begleitdampfer Zerstörung. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebligtes Wetter verhinderte sonstige Kämpfe. Der Stellvertretende Chef des Admiralstabs gez.: Behndt.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 24. Dez. Amtlich wird verlautbart: 24. Dezember, mittags. Im oberen Nagy-Ager-Tale bei Desoratz steht der Kampf. Im Latorcza-Tale wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten

für die Russen ab und zerstörten ein feindliches Bataillon bei Uzo-Bereczke.

Im oberen Ung-Tale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Ujzoker-Paß. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. An der unteren Rida machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezember über 2000 Gefangene.

Im Raume von Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weiter gekämpft.

Vom 11. bis zum 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43000 Russen gefangen genommen.

Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200000 kriegsgefangene Feinde.

Wien, 25. Dez. Amtlich wird verlautbart: 25. Dez., mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern in einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Nagy-Ag- und Latorcza-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst des Ujzoker-Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt. Zwischen Wislof und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer unveränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

In Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsabende sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der unigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Wien, 26. Dez. Amtlich wird verlautbart: 26. Dezember, mittags. Gestern nahmen unsere Truppen nach viertägigen heldenmütigen Kämpfen den Ujzokerpaß. In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz des Beckens von Krosno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunajec und an der Rida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff ostwärts Raum.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht seit zehn Tagen Ruhe. Nur an der Save und an der Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Plänkelleien. Die Festung Bileca wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Wien, 27. Dez. Amtlich wird verlautbart: 27. Dezember mittags. Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Nymanow und Tuchow eingesezten russischen Offensive wurden unsere Truppen in dem galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Rida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme

Rheingold.

Roman von E. Dressel.

(23. Fortsetzung.)

Unter ihr im Erker sah blaß und gleichgültig Traute. Keinen Gedanken wandte sie an die oben aufgeschriebene Braut, die ihre junge Schwester derweil in aufmerksame Hut genommen. Seltsam, Bärble freute sich kindlich an jedwedem Stück, das, für die Braut bestimmt, sich hier häufte, sie selber sah allem Küßten zu wie eine völlig Unbeteiligte.

Sie fühlte Baters Verstimmung darüber, wußte ihn mit Recht unzufrieden mit ihr und gab sich dann Mühe, einiges Interesse zu heucheln. Nur war sie eine ungeübte Schauspielerin, deren gemachtes Spiel niemand überzeugte oder verführte.

So ließ sie es gehen wie es wollte, und nur ihre wunderliche Apathie gegen das nahende Zukunftsglück nahm zu.

Endlich begann der langmütige Bräutigam seines vergeblichen Sorgens müde zu werden, sich verletzt zurückzuziehen. Sein selteneres Kommen, das Vater und Ruhme beunruhigte, bemerkte sie kaum.

Dagegen rührte sich jetzt in ihr eine nervöse Selbstquälerei. Weshalb denn war sie so verändert, sah weder Freude noch Interesse mehr in ihrer Umwelt? War diese Lähmung ihrer geistigen Regsamkeit, ihres Gefühlslebens den Nachwehen ihrer Krankheit zuzuschreiben?

„Nein, nein,“ wußte sie bestimmt, „nicht Folge, sondern Ursache dieser Glendwochen war dieser läche Umsturz meines Innenlebens.“

diesen heimlich nagenden Schmerz mit mehr verwinden. Habe ich mich still in Baterses Wunsch gefügt, so weiß ich jetzt, nie könnt' ich dem Schöttele eine so blind ergebene Frau werden, wie Mutterle es dem Vater war. Ich denk' ja nur mehr an den anderen, den herben, leidvollen Mann. Dem möchte ich eine linde Hand auf die Lebenswunde legen, möchte ihm das harte Geschick tragen helfen. Und hätt's vermocht, hätte ihm viel sein, viel erfragen können. Das ist meine heilige Gewissheit. Und darf es nicht. Soll den nehmen, der mir gleichgültig ist, der mich im Grunde gar nit braucht und vermutlich mit einer anderen viel besser auskäme. Und dieser Zwiespalt ist's, an dem ich franke, der eine andere, eine völlig andere aus mir machte. Lieber Himmel, was soll denn daraus werden? Allen, die mir gut sind, bringe ich Verdruf und Leid, und mich selber freu' nichts mehr. O Mutterle, läg' ich drunten bei dir in stiller Ruh'.

Trautes auffällige und anhaltende Schlappeheit, die schon fast an Schwermut grenzte, machte schließlich dem Doktor Steinbach ernster Bedenken.

„Fraule, mein Vater ist im Trautesfall halt zu Ende,“ sprach er zur Lebensgefährtin, „nun kommst du dran. Warst oft genug mein Assistent.“

„Und nit der dümmste,“ neckte sie.

„hm — hm. Nun, in diesem speziellen Fall lasse ich deiner Geistesheit den Vorrang. Gehst also zum Traute und quäst ihm gründlich ins Herz.“

„Ans Gewissen will ich dem törichtem Rädle rühren.“ „Ist daselbe. Für uns steht's fest, Gemütschäden entspringen körperlichen Defekten.“

„Gerad' umgekehrt ist's, du Narrle.“

„Sollst's letzte Wort haben, wenn du mir nur das schlappe Hofscherl wieder zum munteren Dirnle wandelst, das es sonst war.“

Da sah nun Frau Doktor vor dem bleichen Mädle, tat zunächst Gesundheitsfragen und machte bedenkliche Augen.

Das verschlug nichts. „Ich bin nit mehr krank,“ versetzte Traute gelangweilt. „Brauche kein' Arznei mehr und nehm's auch nit.“

„Und stehst da wie'n Häufle Unglück. Kennst das auf der Höh' sein? Ja, Trautele, da hüßt nig, jetzt kommt in die Seelendeicht.“

Sie nahm das leicht gewordene Mädchen liebevoll in den Arm, schaute ihm mütterlich warm in die umschleierte Augen und sprach eindringlich: „Sei ehrlich, Traut', jetzt fragst dich eine frohselige Ehefrau: bist du denn eine glückliche Braut? Willst du dem braven Schöttele so ein recht lles, hingebendes Weible werden?“

„Ich muß doch,“ lautete die scheue Antwort.

Dann plötzlich schlug sie die Hände vor das blasse Gesicht und schluchzte auf: „Nein, nein, ich kann nit. Kann's nit mehr. Betrug ist's, und ich vergeh' dabei. Mein Herrgöttele, was soll ich nur tun? Ich sterb' daran.“

„So weit darf's nit kommen, Kindele. Ich werd' mit deinem Vater reden — — —“

„Ach, mein armes Vaterle. Wo er schon so viel harm erfahren hat.“ Traute weinte bitterlich.

„Freilich, freilich. Aber ein starker Mann trägt am

ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens, der Herzegovina und Süd-Dalmatiens vom Feinde frei. Der schmale Landstreifen Spizza-Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Beginn des Krieges besetzt. Ihr Angriff auf den Boche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre Angriffe und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsartillerie niedergelämpft, das Feuer einstellen. Ebenso erfolglos verlief bekanntermassen die wiederholte Beschließung einzelner Küstenwerke durch die französische Flottenabteilung. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Dessen von Trebinje entwickelten sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzogwinischem Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Drina-trede Joca-Bisegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe im Elsaß.

Basel, 28. Dez. Aus dem Sundgau war den ganzen Sonnabend über Geschützfeuer zu hören. Bei Dammertsch und Altkirch waren heftige Kämpfe im Gange. Die Franzosen hatten längs der Vogesenfront die Offensive ergriffen. Die deutsche Artillerie bei Altkirch erwiderte das Feuer. Das französische Artilleriefeuer war, wie Berwundete in St. Ludwig erzählen, wenig wirkungsvoll. Die deutschen Stellungen wurden nicht erreicht. Dagegen sind viele Gefühle in der Umgebung von Altkirch zusammengebrochen. Die französische Offensive dehnte sich bis gegen St. Die aus. Dort sind die Deutschen bereits auf französischem Boden und haben die Franzosen bis nach La Chapelle zurückgedrängt. Ein erneuter französischer Vorstoß gegen das in deutschen Händen sich befindende Steinbach wurde abgelehnt. Mehrere hundert französische Alpenjäger fielen den Deutschen in die Hände. Groß ist die Zahl der verwundeten Franzosen. Gestern Abend entspann sich ein mörderisches Gefecht von Schützengraben zu Schützengraben, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende setzte. Französische Flieger überstiegen am Sonnabend Mühlhaußen. Sie wurden heftig beschossen und machten bald kehrt. Wie die „Basler Nationalzeitung“ weiter berichtet, darf die französische Offensive im Sundgau, der deutscherseits sofort heftig begegnet wurde, als gescheitert betrachtet werden.

Sier englische Handelsschiffe in den Grund geböhrt.

Rotterdam, 27. Dez. Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Schanghai erfuhr die Versicherungsgesellschaft Nantsekiang, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ an der Südostküste Amerikas vier englische Handelsschiffe in den Grund bohrt.

Die Angst in Warschau.

Berlin, 27. Dez. Aus Warschau läßt sich das „Berl. Tagebl.“ über Rom melden: Tag und Nacht hört man die Litanei der Bevölkerung, die zur Madonna betet. Warschau ist jetzt eine einzige große Kirche ohne Kirgen und Priester. Die Bevölkerung würde es vorziehen, wenn die Deutschen endlich kommen und der ewigen Kerkerhaft ein Ende machen würden. Nach der „Deut. Tag.-Ztg.“ hätten die Warschauer Weibchen infolge des bedrohlichen Vorrückens der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen Warschau bereits verlassen und seien unter Mitnahme sämtlicher Gelder und Akten nach Wilna übergesiedelt.

Türkische Erfolge zur See.

Konstantinopel, 27. Dez. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Berichte aus Sewastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sewastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Vagen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unverletzt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengefaßt war, nämlich 5 Linien Schiffen, zwei Kreuzern, 10 Torpedobooten und drei Minenlegern, das heißt: ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschloß mit Erfolg das Linien Schiff „Kostislaw“ und veran-

die beiden Minenleger „Dleg“ und „Aibos“. Zwei Offiziere und 30 Seesoldaten wurden getötet und zu Gefangenen gemacht. Zu derselben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Datum. Am Vormittag des 25. Dezember suchten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zu zwingen, die es aber vorzog, nach Sewastopol zu fliehen.

Weihnachten im Felde.

In den Schützengraben des westlichen wie östlichen Kriegsschauplatzes hat es an erhebenden Weihnachtsfeiern unserer Feldgrauen nicht gefehlt. Vielsach fanden die Andachten und Bescherungen unter heftigem Kanonendonner statt. Offenbar hatte der Feind geglaubt, die Deutschen würden sich durch ihre Feier in ihrer Wachsamkeit beschränken lassen. Da hatten sie jedoch die Art unserer Truppen gehörig verkannt. Überall stand man wie immer auf der Wacht und ließ keine Bewegung des Feindes unbeachtet; gleichwohl konnten, wie gesagt, fast auf der ganzen Linie eindrucksvolle und unvergessliche Weihnachtsfeiern veranstaltet werden. — Wo in Flandern Bescherungen möglich waren, wurden sie bei dicht verhängten Fenstern und zweimal veranstaltet, damit stets die Hälfte der Mannschaften voll im Dienst blieb. Im Hauptquartier der vierten Armee nahm der Herzog von Württemberg an der Bescherung der Mannschaften und Offiziere teil. Er schenkte jedem der letzteren sein Bild mit Unterschrift und eine Zigarettenpackung mit seinem Wappen. Er hielt eine herzliche Ansprache. Außerdem wurden 400 arme Kinder mit Pfefferkuchen, Obst und Schokolade beschenkt und mit warmem Essen gespeist. An beiden Feiertagen fand nach Möglichkeit in Kirchen oder Sälen Gottesdienst, evangelischer und katholischer, statt. — Eine besonders schöne Feier wurde in der Gegend von Verdun bei dem Brigadestab veranstaltet. Ein hoher Offizier hatte den echt christlichen Gedanken gehabt, die Kinder französischer Witwen zur Feier zuzulassen. Mit großen Augen saugten die Kinder den Lichterbaum an, der ihnen so unbekannt war, der aber gerade darum einen besonders tiefen Eindruck auf ihr Gemüt machte. Die Kinder wurden mit kleinen Gaben bedacht, die sie dankbar mit Tränen in den Augen entgegennahmen; auch die Mütter waren tief gerührt, als der Divisionspater ihnen das Wesen der Feier in französischer Sprache erklärte. So verlief die Weihnachtsfeier, ohne durch feindliche Angriffe gestört zu werden, überall stimmungsvoll und ergreifend und tröstete die Mannschaften, soweit angängig, über das hinweg, was sie am heutigen Tage entbehrten.

Englische Willfür.

Kopenhagen, 28. Dez. Der norwegische Dampfer „Kosdal“ von Newhork nach Dänemark und Norwegen unterwegs, wurde von zwei englischen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Kirkwall geführt. Der Dampfer ist mit Getreide und einer großen Menge Aluminium beladen, das für Norwegen bestimmt ist. Die norwegische Regierung soll die Garantie geben, daß das Aluminium in Norwegen verwandt wird.

Der dänische Dampfer „Botnia“ ist auf seiner Reise nach Kopenhagen von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und ebenfalls nach Kirkwall geführt worden. Von dort geht er zur Untersuchung nach Leith.

Die Italiener in Salona.

Salona, 25. Dez. Seit einigen Tagen hatte man Nachricht, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Umsturz jeder Autorität vorbereiteten. Eine Verordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein untersagt, um einer Agitation, welche die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rückführung nach Epirus bezweckte, entgegenzutreten. Gestern in der Morgendämmerung wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verschiedenen Teilen der Stadt in Aufregung versetzt. Die italienische Kolonie flüchtete in das italienische Konsulat, und der italienische Konsul bat den Admiral Patris um Landung von Matrosen von dem italienischen Linien Schiff „Sardagna“. — Die italienischen Matrosen gingen ohne Zwischenfall an Land. Der Befehlshaber der Gendarmerie der Stadt und andere Persönlichkeiten besuchten den italienischen Konsul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Salona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe.

teht mit der Freundin und dem wohlwollenden Einfluß einer veränderten Umwelt heben werde, während ihr jetziger Zustand, die tiefe, seelische Depression, ohnehin die baldige Heirat so ziemlich ausschloß.

Das sah er ein. Für solch bedingtes Eheglück mußte sich auch Schöttle bedanken, und er hätte's dem Freund nicht mal verübelt. Und wenn der nicht völlig das Haus mied, wo die Braut nur ein blaßes Schattenschlehen und farge Worte für ihn hatte, so mußte man's dem Bärble danken, das zuweilen gutnützig einsprang, um Trautes Lässigkeit zu vertuschen, das zeigte dann wenigstens Interesse für sein Haus, seine Unternehmungen, oder setzte ihm unter munterem Geplauder eine sorgsam bereicherte Speise vor, alles Dinge, die diese kuriose Braut kaum kümmerten.

„Gut, Frau Doktor.“ stimmte er ihr gezwungen bei. „Ich seh's ja, wie's Trautle jetzt daher sibt, ist's zu nig zu brauchen. Mag's denn zuvor seine Nerven kurieren. Weiß der Himmel, mich reut's, das Bärble nach Mainz 'tan zu haben. Was haben wir nun vom Selern? Ein seiner Rückschlag traun, der uns teuer zu stehen kommt. Ein Kreuz ist's mit dem modekne Bärble. Das Trautle war immer mein Stolz, meine Freud', jetzt mein' ich halt, 's einfältig Bärble, das nie nig vom Lernen hielt, ist besser dran.“

Frau Leni lachte herzlich. „Herr Begland, Ihr Bärble schägen's auch nit richtig ein. In dem steck viel gefehlt Mutterwig. Jener dreiste, unbeirrbare, der nie zu kurz kommt im Leben. Trautes feinere Besensart stellt andere Lebensforderungen und so auch sich selber strengere Aufgaben. Sie leidet unter Zweifeln, Beängstigungen, von denen Bärble wohl nie gequält werden wird. In der Beziehung mag es

Türkisches Parlament.

Konstantinopel, 27. Dez. Die Kammer hat die Antwort auf die Thronrede angenommen. In der Antwort drückte die Kammer ihre Befriedigung über die mutige Haltung der Regierung gegenüber den Feinden der Türkei aus und richtet zugleich einen Ausruf an Heer und Flotte, den Kampf gegen den Hauptfeind der Mohammedaner, Rußland, und gegen dessen Verbündeten bis zum vollen Siege zu führen. Auch der Senat hat die Antwort auf die Thronrede angenommen. Er erklärt sich mit der Politik der Regierung einverstanden, betont die Einmütigkeit der Parteien und drückt seine Befriedigung über die Aufhebung der Kapitulationen aus. Auch wurden die befriedigenden Beziehungen zu Bulgarien besonders hervorgehoben.

Das japanische Parlament aufgelöst.

Tokio, 26. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Parlament lehnte die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen ab. Der Kaiser ordnete darauf die Auflösung des Parlaments an.

Die Neujahrsabrechnung.

Das Ende des Kriegsjahres 1914 läßt den Blick hinüberschweifen in das Jahr 1915, das ebenfalls ein Kriegsjahr sein wird. Fünf Monate währt der Krieg. Wann wird er seinen Abschluß finden? Millionen in der ganzen Welt, die in allen Erdteilen von diesem Riesenseldzuge beeinflusst sind, fragen so, doch es ist niemand da, der die Antwort mit zweifelloser Bestimmtheit geben könnte. Die Mauer des Widerstandes wankt bei unseren Feinden im Osten wie im Westen, die wirtschaftliche Lage ist in Rußland wie in Frankreich eine trostlose. England zwingt das kalte Grinsen des Hochmutes noch immer auf seine Lippen, zu Rute aber ist der Bevölkerung ganz anders. Unsere Unterseeboote und Krieger sind bei der Arbeit, das Granatenfeuer auf die Küstenstädte ist der Beginn offensiver deutscher Tätigkeit gewesen.

Die militärischen deutschen Autoritäten und wirtschaftlichen Kenner der Verhältnisse vermeiden jede Aufsehung über die Möglichkeit einer Kriegsdauer. Im neutralen Ausland, dessen Handel so hart mitgenommen ist, meint man, wenn der Dreiverband den Winter über aushalte, so sei das wohl das Beste. Wir hören diese Urteile, aber wie haben keine Garantie für ihre Richtigkeit, wir müssen uns also auf uns selbst verlassen. Und darum ist mit allem Nachdruck hervorzuheben, daß wir nicht allein nach außen hin und an der Front tun müssen, was die Notwendigkeit gebietet, sondern auch im Innern die Lasten hochhalten müssen. Das Reich gibt mit den Kriegslieferungen viel Arbeit, aber die davon nicht berührten Gewerbe und Industrien, der ganze große Nährstand, muß zu brechen und zu beissen haben, sonst kann er nichts leisten.

Der Bundesrat des Deutschen Reiches hat verfügt, daß für alle Forderungen und Kassenstände, die mit Ablauf dieses Jahres verjähren würden, die Verjährungsfrist bis zum Schluß von 1915 verlängert wird. Der Bundesrat weiß also, daß für eine gewaltige Summe von nicht bezahlten Schulden die Gefahr bestanden hat, durch Verjährung ganz verloren zu gehen. Ihm gebührt Dank, daß er den Gewerbestand und andere weite Kreise vor diesem Schaden bewahrt hat. Aber es muß mehr geschehen, es muß vor allem darauf gehalten werden, daß die Bezahlung der Rückstände, wie sie in den Neujahrsrechnungen dargestellt werden, auch wirklich erfolgt. Kein Arbeitgeber kann es aushalten, seine Leute Woche für Woche bezahlen zu müssen, wenn er auf das ihm zukommende Geld warten soll, warten und immer weiter warten.

Die an sich erfreuliche Herabsetzung des Reichsbankdiskonts hat doch nur für diejenigen Gewerbetreibenden Nutzen, die für beanspruchten Kredit Unterlagen beibringen können. Diese Wertunterlagen kann nicht jeder bieten, es muß daher auf Bezahlung der Rechnungen gesehen werden. Unbegrenzte Stundung seiner Warenbezüge kann kein Gewerbetreibender heutzutage hoffen, alle Lieferanten verlangen Barzahlung, und von einem Kredit aus reinem Vertrauen ist keine Rede. Wir sehen, das Auftreten der Taschen zur Bezahlung der Neujahrsrechnungen ist eine unbedingte Notwendigkeit, wenn nicht das gewerbliche Leben

mit seiner nativen Selbstzufriedenheit vielleicht beneidenswert sein, also in Ihrem Sinne das bessere Teil erwählt haben.“

„Das ist mir zu hoch, Frau Doktor. Ich seh' daneben und hab' mein' Sorg' und Aerger mit den Kindern. Auch mein Sohn, der Jörg, will mit seinen neuen Kulturideen andere Wege gehen. So leben's mir zu viel Leid, aber ich seh' nit, daß sie just in die Höh' wachsen, während ich selber zu schrumpfen schein.“

„Jetzt sage auch ich, 's ist 'ne böse Zeit, Frau Doktor.“

„Die sich wieder heben wird. Alles ist Wechsel auf dieser Erde. Und der gerad' ist's, der sie und uns erhalt.“

„Nun, so mag auch 's Trautle seinen Wechsel haben, wennschon ich selber es mehr mit der Beharrlichkeit halt! Nur weiß ich nit, wie sich's denn auf der weiten Reif' zurechtfinden wird.“

„Das ist das Benigste. Wir setzen 's Bärble in den Zug, der bis Berlin durchfährt. Dort wird sie von der Freundin und deren Mutter oder Bruder in Empfang genommen, was diesen gewiß keine große Unbequemlichkeit ist, und so nach Königsberg weiterexpediert. Dafür lassen Sie mich nur sorgen. Ein lieber Freund meines Mannes ist der Familie verwandt, somit haben Sie Garantien. Uebrigens, Sie kennen den Sekretär Hartweg ja persönlich, nit wahr?“

„Kein unebener Mann. Fest und hart wie Eichenholz, dünkt mir. Würd' mir gefallen, wär's nit ein Preuß'. So aber — — — Schidte 's Bärble fast lieber zum Mond als nach Preußen. Kurios, daß es just dort die gute Freundin haben muß. Ammerhin, 'nen Rabenvater hat's auch nit.“

(Fortsetzung folgt.)

End' mehr als ein jung', schwach' Dirnle. Die verfehlte Geschicht' hat dich völlig umgeworfen, das sehen wir doch. Jetzt heißt's, dir wieder auf die Beine zu helfen. Trautle, was machst du für Sachen. Und warst immer solch' mutfrohes, offenes Mädele.“

„Ich weiß nit. Vater wollt's so gern, und ich wußt', 'ne große Freud' tat ihm not, und er durfte schon Gehorsam verlangen in seiner vielen Güte für mich. Aber dann — Leni — da kam ein anderes heran — wie ein Sturmwind war's, der alles in mir umwarf. Da liege ich nun.“

„Ein jung' Stämmche steht wieder auf. Wirst schon 's Sehen wieder lernen. Bielleicht nit gerade hier. Solltest eine totale Veränderung haben. Lust und Menschenwechsel. Da wird dein wundes Seelchen schon die Flügel wieder heben. Nit gleich in den fernen Himmel nein. Gott bewahr', 'ne andere Weltgegend genügt als Übungsplatz. Trautle, möchtest nit mal dein' beste Freundin da oben in Königsberg besuchen?“

In Trautes nasse Augen trat ein leises Aufglänzen, eine scheue, ungläubige Freude. „Ich möcht' schon, aber Vaterle läßt mich im Leben nit hin — — —“

„Das lass' meine Sorg' sein. Hast du nur ernstlich Lust, werd' ich ihm die Notwendigkeit dieser heilsamen Veränderung für dich einleuchtend machen.“

Die kluge, warmherzige Frau mußte sich starker Ueberredungskraft erfreuen, denn es gelang ihr tatsächlich, Bredche zu schlagen in Joseph Beglands Eisentopf. Allerdings nicht sogleich ließ er sich überzeugen, daß eine junge Braut kurz vor der Hochzeit eines Lebenswechsels bedürftig, der ihr die Nestbaugedanken fernrücke. Allein, Frau Leni sprach eindringlich von Trautes nervöser Ueberreizung, die sich im ruhigen Ver-

stoden soll. Auf ihm ruht die Hauptmenge der Steuern und Abgaben, die Gewerbetreibenden sind die hervor-
ragendsten Abnehmer von Elektrizität, Gas und Wasser.
Jede Betriebsbeschränkung bedeutet eine Verkürzung dieser
wichtigen kommunalen Einnahmen.

Gewiss sind diese Hinweise auf die Flüssigmachung
des Geldes für die Neujahresrechnungen bei dem Ernst
der Zeit von einer gewissen Strenge, auch solche Kreise,
die nicht jede Mark umzubringen brauchen, bevor sie
dieselbe ausgeben, merken den Druck der Verhältnisse.
Aber es geht zum mindesten nicht ohne den guten Willen,
wenn das ganze Volkbringen nicht geleistet werden kann.
Die Reichsregierung muß gegebenenfalls diesen Punkt ins
Auge fassen.

Lokal-Nachrichten.

28. Dezember.

— Neue Sammlung der Kriegsfürsorge. Am Tage
vor Weihnachten eröffnete die Zentrale für Kriegsfürsorge
eine neue Sammlung. Der Appell an die weihnachtlich
gestimmten Herzen war nicht vergeblich; denn noch am
gleichen Tage gingen der Sammlung rund 350 000 Mk.
in Beiträgen von einer Mark bis zu 40 000 Mark zu.

— Große Weihnachtsfeier. Der sozialdemokratische
Berein veranstaltete am zweiten Weihnachtsfeiertage für
4000 Kinder von arbeitslosen und kriegsteilnehmenden
Mitgliedern der Gewerkschaften in der Festhalle eine groß-
artig durchgeführte Weihnachtsfeier.

— Weihnachten und die Feuerwehre. Die Feuerwehre
konnte ihre Weihnachtsfeier am heiligen Abend auf allen
Stationen in ungehörter Ruhe begehen. Von der üblichen
Bescherung hatte man diesmal abgesehen. Das zur Ver-
fügung stehende Geld wurde den Kindern der im Felde
stehenden Kameraden überwiesen. Auch die Feiertage ver-
ließen ruhig. Nur am Freitag wurde die Feuerwache
Münzstraße nach dem Hause Große Eschenheimerstraße 74
gerufen, wo eine Fackelwand des Dachstuhls in Flammen
stand. Mit mehreren Schlauchlinien konnte der Brand
in zweistündiger Tätigkeit beseitigt werden. Der ange-
richtete Schaden beträgt etwa 800 Mark.

— Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das
Ausmaß des Brotgetreides vom 28. Oktober 1914 ist
zur Herstellung von Roggenmehl der Roggen mindestens
bis zu 72 vom Hundert durchzumahlen. Zur Herstellung
von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu 75
vom Hundert durchzumahlen, jedoch ist für Preußen die
Verfeinerung eines Weizen-Auszugsmehl bis zu 30 Prozent
gestattet. Die Verfeinerung von Roggen-Auszugsmehl ist
verboten. Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen
und sind daher auch von den Kunden, Lohn- oder Tausch-
mühlen genau zu beobachten. Dem Verlangen der Kund-
schaft nach Herstellung anderer Mehle darf nicht ent-
sprochen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

— Der Feldpostdienst. Von der kaiserlichen Oberpost-
direktion wird bekannt gegeben: Bei der Versendung von
Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine
militärische Einrichtung. Die Versendung ist zulässig ent-
weder über die Ersatz-Truppenlinie der im Felde stehenden
mobilen Truppenkörper oder über Paketdepots. Die Be-
teiligung der Post beschränkt sich in beiden Fällen dar-
auf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat
befindlichen Ersatztruppenteilen oder Paketdepots anzu-
hängen. Pakete durch Vermittlung der Ersatz-Truppen-
teile sind jederzeit zugelassen und nicht an eine Gewicht-
grenze von 5 Kilogramm gebunden. Das Vorgehen für sie
ist dasselbe wie für Soldatenpakete im Frieden. Die Pa-
kete müssen an den Ersatz-Truppenteil adressiert werden.
Sie werden ohne Mitwirkung der Post nach der Front
als Frachtgut der Heeresverwaltung befördert und den
Empfängern im Felde durch die Heeresverwaltung, also
nicht durch die Feldpost, zugestellt. Sind solche Pakete
im Felde unbestellbar, so sollen sie nach den von der
Heeresverwaltung erlassenen Bestimmungen an den Ab-
sender zurückbefördert werden. Pakete durch Vermittlung
der Paketdepots werden nur für bestimmte Fristen und
nur bis zum Gewicht von 5 Kilogramm durch die Heeres-
verwaltung zugelassen. Hierüber ergeht jedesmal eine Be-
kannmachung, worin die Frist genau bezeichnet ist. Wenn
die Pakete bei der Post eingeliefert werden, erhebt diese
ein Porto von 25 Pf. Auch bei dieser Paketbeförderung
hat die Post mit der Weiterleitung der Pakete von den
Paket-Depots nach dem Felde und der Zustellung an die
Truppen nichts zu tun, dies liegt vielmehr eben-
falls in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist
es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige
im Felde abgegangenen Pakete stets die Postverwaltung
verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung
von der Aufgabepostanstalt in dem einen Falle zum Ersatz-
Truppenteil, in dem anderen Falle zum Militär-Paketdepot
zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen
nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in
der Beförderung der Feldpakete in Feindesland, nament-
lich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die
dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an
den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie
das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der
Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht an-
gekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil
sie zu früh erhoben waren. In anderen Fällen läßt das
Publikum unberücksichtigt, daß die über die Militär-Paket-
depots gegangenen Pakete bestimmungsgemäß nicht an
den Absender zurückgeschickt, sondern zum Besten des Trup-
penteils verwandt werden, wenn sich der Empfänger nicht
mehr bei diesem befindet. Ebenso wird im Felde mit
Paketen dieser Art verfahren, die wegen falscher oder
ungenügender Aufschrift nicht bestellt werden können. Außer
den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen
kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen
des Deutschen Reiches in Betracht, die — mit Aus-
nahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch,
Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit
zugelassen sind und den Vorschriften und Tagen des Fried-
ensdienstes unterliegen.

— Solvesterbier. Durch gemeinsames Rundschreiben
haben die hiesigen Brauereien die Wirte benachrichtigt,
daß die in früheren Jahren übliche Abgabe von Freibier
seitens der Brauereien am 31. Dezember 1914 nicht statt-

finden kann. Zur Begründung werden die erhöhten An-
sprüche für Kriegsspenden und die Preissteigerung für
Rohstoffe angeführt.

— Straßenbahnstörung. Beim Umsehen von Wagen
stieß am 1. Feiertag vormittags ein Motorwagen der
Linie 2 an der Ausmündung der Abfertstraße zur Boden-
heimer Warte auf einen gebremsten Anhängewagen mit
solcher Festigkeit, daß die Stirnseiten beider Fahrzeuge
sich verfeilten. Der Materialschaden beschränkte sich auf
die Zertrümmerung beider Plattformverkleidungen. Per-
sonen kamen dabei nicht zu Schaden.

— Der Kampf um die Gans. Außerordentlich be-
lustigende Kämpfe spielten sich am Donnerstag früh auf
dem Festgelände der Markthalle ab. Hunderte von
Frauen, deren Männer anscheinend tags zuvor eine kin-
gende Weihnachtsüberziehung, oder schon, wie bei den
städtischen Beamten, das Gehalt erhalten hatten, suchten
noch rasch eine Weihnachtsgans zu erwerben. Im Nu
überstieg die Nachfrage das Angebot. Die Folge war
ein unerhörtes Emporschnellen der Preise von 90 Pfg.
auf 1,30 bis 1,50 Mk. das Pfund. Der Gänsevorrat
war in kürzester Frist vollständig ausverkauft. Um manche
Gans kam es zwischen einigen allzu gänseliebenden Frauen
zu erregten Auseinandersetzungen.

— Zusammenstoß. Auf dem Bahnhofspfad stieß
gestern gegen 10^{1/2} Uhr vormittags ein Milchfuhrwerk
mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Beide Wagen
wurden leicht beschädigt. Verletzungen an Menschen und
Tieren kamen nicht vor.

— Den Fuß abgefahren. Gestern 6 Uhr nachmittags
wurde einem 8-jährigen Schüler Wagner, Hufnagel-
straße 22 wohnhaft, beim Aufspringen auf die linke Seite
des Straßenbahnwagens der Linie 11, Mainzlandstraße,
ein Fuß abgefahren.

— Verhaftung einer Diebesbande. Die Polizei ver-
haftete in der Nacht zum Donnerstag eine Einbrecher-
und Hehlerbande von acht Personen, die seit Monaten
Frankfurter und auch zahlreiche auswärtige Geschäfte durch
Einbrüche schwer schädigte. Bis jetzt hat die Bande 20
Einbrüche begangen. Bei verschiedenen anderen Fällen
schwebt die Untersuchung noch.

— Diebstahl. Einem Taubeninhaber im Hause So-
sienstraße 111 wurden während der Feiertage nachts aus
dem Schlage acht Stück sehr wertvolle Tauben, darunter
schwarze und blaue Samtschwalben und schwarze Bärtchen-
tümmler gestohlen. Eine Taube kehrte am gestrigen Spät-
nachmittag in den heimatischen Schlag zurück, scheint
also dem Diebe später durchgegangen zu sein. Wer in
der Lage ist, über den Verbleib der Tiere Auskunft zu
geben, so daß der Dieb gerichtlich belangt werden kann,
erhält von dem Besitzer eine namhafte Belohnung.

— Schwindlerin. Eine Schwindlerin, eine Frau in
mittleren Jahren, sammelt in letzter Zeit bei Geschäfts-
leuten Einnahmen, wie sie angibt, für die Verwundeten
im städtischen Krankenhaus. Sie trägt zum Mitführen
dieser Sachen einen größeren Korb. Vom städtischen
Krankenhaus hat niemand die Erlaubnis noch den Auf-
trag zum Sammeln. Es wird ersucht, diese Person fest-
zunehmen bzw. sachdienliche Mitteilungen an die Kriminal-
polizei Zimmer 403 gelangen zu lassen.

— Die behördliche Ermittlung der Getreidevorräte.
Der Regierungspräsident Dr. von Reiser erläßt im An-
schluß an die neuen bundesrätlichen Bestimmungen über
die Höchstpreise für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine
sehr beachtenswerte Bekanntmachung. Er weist darauf hin,
daß es bisher der unsichtigen Tätigkeit der Kommission
für Heeresverpflegung gelungen sei, allen Anforderungen
des Militärs an Lieferungen gerecht zu werden. Jetzt
müsse aber mit schwierigeren Einkaufsverhältnissen ge-
rechnet werden, als deren Folge Zwangsverkäufe und Re-
quisitionen anzusehen seien. Um diese Unannehmlichkeiten
zu ersparen, wird der Landwirtschaft nahegelegt, ihre Vor-
räte, vor allem Hafer, der Kommission in vernehmlichem
Umfang zuzuführen. Jeder Vorrat ist monatlich einmal
völlig zutreffend der Behörde anzugeben. Jede Verheim-
lichung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder
mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch für
nicht ausgedroschenes Getreide kann der Zwangsverkauf
angewandt werden. Die Bekanntmachung empfiehlt drin-
gend, die freihändige Ankaufstätigkeit der Zentralkasse
in der angegebenen Weise zu unterstützen.

— Gold gab ich für Eisen. Im Albert Schumann-
Theater wurde am ersten Feiertag Viktor Leon's Operette
„Gold gab ich für Eisen“ erstmalig zur Aufführung ge-
bracht. Das bereits an anderen deutschen Bühnen ge-
gebene Stück hatte sich auch hier eines guten Erfolges
zu erfreuen. Es ist eine schwermere Operette, zu der
Emmerich Kalman eine wohlgeräthliche und melodische Musik
geschrieben hat, die das Textliche an Gehalt weit über-
bietet und auch ausschließlich die Operette zu einem Schlä-
ger macht. Der Wiener ist von jeder ein Kind des
Sentimentalen gewesen und so fehlt's auch hier nicht an
Nüchternheiten aller Art, die Eindruck auf den Besucher
machen. Die „zeitgemäße“ Operette gliedert sich textlich
an die Vorgänge der letzten Monate an und es ist ganz
selbstverständlich, daß im Vordergrund das Militärische
steht und zwar ist es das Schicksal eines österreichischen
Infanteristen, dem man hier Interesse entgegenbringt.
Rittmeister Baron Gubendorf kommt vor den Feind. Eine
düstere Ahnung sagt ihm, daß er auf dem Feld der
Ehre bleiben werde. Er teilt seinem guten Kameraden
von Kammerer mit, wie es in der Heimat aussieht
und bittet ihn, falls er auf dem Feld der Ehre bleibe,
Grüße an Mutter und Schwester zu bestellen, die er seit
fünfzehn Jahren nicht mehr sah. Rittmeister von Kam-
merer, der sich in das Bild der Schwester des Kame-
raden verliebt, trägt den schwer verwundeten Kameraden
aus dem Feuer und bettet ihn unter einer Brücke, wo
er den von ihm Irigeglaubten seinem Schicksal über-
lassen muß. v. Kammerer erfüllt später den Wunsch des
Barons und findet sich auf dessen Schloßgut ein. Um
das Leben der alten Baronin zu schonen und nicht mit
Kümmerniß zu fällen, gibt er sich in dem brennenden
Verlangen, die Schwester des Kameraden kennen zu lernen,
selbst als der heimgekehrte Sohn aus. Er verschweigt
also, daß der Baron gefallen ist, wird als Sohn be-
handelt, und erst als er das Herz der Schwester des

Kameraden gewonnen hat, da entschließt er sich, den von
ihm begangenen „Betrug“ bekanntzugeben. Dramatisch
sehr wirksam gestaltet sich nun die Szene, in der die
betagte Mutter erfährt, daß sie nicht ihren Sohn vor
sich hat. Dieser ist indessen nicht tot, sondern von den
Verletzungen genesen und erscheint im Elternhaus just
in dem Augenblick, in dem die besorgte Mutter Kenntnis
erhalten soll, daß sie hintergangen wurde. Die Musik
an diesem letzten Akt grenzt ans Opernhaute und ist
sehr lebhaft bewegt. Die Aufführung war von den Ober-
regisseuren Julius Dewald und Emil Rothmann gut vor-
bereitet. Von den darstellerischen Leistungen ragten die
der Damen B. Köhler, G. Löwe, M. Lambert und F.
Schred und der Herren F. Schumann, E. Rothmann,
S. Heidenreich, F. Dewald und Th. Daniel besonders
über die Höhe des Gewöhnlichen hervor. Das Haus war
wie auch bisher bei den aufgeführten patriotischen Stücken,
ausverkauft.

— * * * Frankfurter Schlachtviehmarkt. Amtliche Notierungen
vom 28. Dezember 1914. Auftrieb: 79 Ochsen, 16 Bullen, 709 Färsen
und Kühe, 181 Kälber, 60 Schafe, 1459 Schweine — Fiegen.

Begahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebend- Gewicht Mtl.	Schlach- tgewicht Mtl.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	54-58	100-04
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem. mächtig genährte Junge, gut genährte ältere	60-58	91-97
Färsen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes vollfleischige jüngere	60-53	83-88
44-47	80-88	
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	50-53	90-95
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlacht- wertes bis zu 7 Jahren	44-46	82-86
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ent- wickelte jüngere Kühe und Färsen	38-42	70-78
mäßig genährte Kühe und Färsen	30-35	60-70
gering genährte Kühe und Färsen	22-27	50-60
Begahlt wurde für 1 Pfund:		
Kälber:	Pfg.	Pfg.
feinste Rast (Bollmilch) und beste Saugkälber	46-50	78-85
mittlere Rast- und gute Saugkälber	41-45	70-76
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Rastlamm und jüngere Rastlamm	40-41	86-88
ältere Rastlamm und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Jhr. Leb.-Gewicht	60-62	77-78
vollfleischige bis zu 2 Jentner Lebend-Gewicht	60-62	77-78
fleischige Schweine	60-62	75-77
Sauen	—	—

Am Rindermarkt langsam Geschäftsgang und geringer Ueber-
fluß. Kälber und Schafe werden reger, Schweine lebhaft gehandelt
und ausverkauft.

England im Kampfe gegen unser Licht.

Der gegenwärtige Krieg hat mit vielen Vorurteilen
gründlich ausgeräumt; er hat erwiesen, daß Deutschland
sich auf sich selbst verlassen kann, denn dank der Einigkeit
sind unsere militärischen und wirtschaftlichen Kräfte ge-
waltig. Alle Maßnahmen unserer Feinde, uns wirt-
schaftlich auszuhungern, haben ihnen bisher mehr geschadet
als genützt.

So glaubt England uns zu schädigen, indem es uns
die Zufuhr von Petroleum unterbindet. Aber genau das
Gegenteil wird es erreichen. Den deutschen Lichtver-
brauchern werden endlich unter dem Druck der Verhält-
nisse die Augen geöffnet werden darüber, daß das Petro-
leumlicht eigentlich eine der rückständigsten und teuersten
Beleuchtungsarten ist. Kostet es doch etwa 2^{1/2} Pfg.
eine gewöhnliche Petroleumlampe von 25 Kerzen Hellig-
keit eine Stunde lang zu brennen; dabei verdirbt die
Petroleumlampe die Zimmerluft und ist explosions- und
feuergefährlich.

Haben wir überhaupt die Petroleumlampe so nötig?
Nein, das haben wir nicht, solange eine gleich helle
elektrische Lampe in einer Stunde nur etwa für 1 bis
1^{1/2} Pfg. Strom verbraucht und dabei gleichzeitig das
Vollkommenste darstellt an Feuerisicherheit, Gesundheits-
lichkeit und Bequemlichkeit. Daß wir aber in dem elektrischen
Licht, dessen Kosten nicht einmal durch den Krieg be-
einflusst werden, eine niemals bessere und billigere Be-
leuchtung besitzen als in der Petroleumlampe — das
wird selbst das berüchtigte „Bureau Reuter“ nicht ab-
streiten können.

Kann man daher mit Recht das Petroleumlicht als
tautes schlechtes Auslandsprodukt hinstellen, so ist das
elektrische Licht hervorragendes billiges Inlandsprodukt.

Die aus dieser Tatsache sich ergebende schnelle Ver-
breitung des elektrischen Lichtes in allen Kreisen der Be-
völkerung wird die beste Antwort sein auf die englischen
Bestrebungen, uns das Petroleum vorzuenthalten.

Abonnements-Einladung.

Neubestellungen auf den „Vockenheimer Anzeiger“
werden entgegengenommen bei allen Postämtern; für
Vockenheim bei der Expedition, Leipzigerstr. 17,
sowie von den Brüdern des Blattes.

Der „Vockenheimer Anzeiger“ erscheint täglich
nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage)
und bietet seinen Lesern reich und tendenz-
freie Mitteilung der Ereignisse auf allen Gebieten
des öffentlichen Lebens mit besonderer Beachtung der
lokalen Vorkommnisse.

Die Veröffentlichung der amtlichen Anzeigen,
Staubbuchdrucke etc. erfolgt unverändert in zeit-
licher Weise.

Auch für Unterhaltungstoff wird reich durch
Veröffentlichung einer spannenden Erzählung Sorge
getragen.

Ferner wird die neue achtseitige, reich illustrierte
Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
gratis beigegeben.

Die Expedition, Leipzigerstraße 17.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.
 Dienstag, den 29. Dez., 8 Uhr: Ein Tag im Paradies. Abonnement A.
 Mittwoch, den 30. Dez., 4 Uhr: Tischlein deck dich. — 8 Uhr: Volkentreiter. Abonnement A.
 Donnerstag, den 31. Dez., 4 Uhr: Tischlein deck dich. — 8 Uhr: Ein Tag im Paradies. Abonnement A.
 Freitag, den 1. Jan., 3 1/2 Uhr: Die 5 Frankfurter. — 8 Uhr: Ein Tag im Paradies. Außer Abonnement.

Samstag, den 2. Jan., 4 Uhr: Tischlein deck dich. — 8 Uhr: Volkentreiter. Abonnement A.
 Sonntag, den 3. Jan., 4 Uhr: Das Musikantenmädchel. — 8 Uhr: Volkentreiter. Außer Abonnement.

Unsere verehrten **Postabonnenten** ersuchen wir, das Abonnement auf den „Bockenheimer Anzeiger“ gefälligst **sofort** zu erneuern, damit am 1. Januar in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Schumann-Theater

Abends 8 Uhr
Neu! Gold gab ich Neu!
 für Eisen!
 Zeitgemäße Operette in 5 Aufzügen von Victor Leon.
 Musik von Emerich Kálmán.
Kleine Preise! 5976

Für die Redaktion verantwortlich: F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Bockenheimer Volksbank

eingetr. Genossensch. m. b. Haftpf. 6239

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß unsere Geschäftslokalitäten am 31. ds. Mts. — der Inventur wegen — ab 12 Uhr geschlossen sind.

Der Vorstand:

Stauffer. Vott. Renfer.

Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.
 Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuß 3 1/2 %

bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersspargasse. — Handspargassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtssparen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertendung, Postcheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparere und Scheckkunden auch die Zahlung von Steuern und Abgaben. 6236

Mitteldutsche Creditbank

Aktienkapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Depositenkasse Adalbertstrasse No. 7
 Telefon Amt Taunus No. 707.

Vermittlung aller ins Banksach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Depositengeldern mit günstiger Verzinsung

Errichtung provisionstreier Scheckkonti

Ausführung von Börsen-Aufträgen

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Vermietung von Schrankkassen (Safes). 5439

Fachmännischer Rat und Auskünfte.

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Gesellschaft)

Sparkasse gegründet 1822. Ersparungs-Anstalt gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung z. Zt. 3 1/2 %.

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von M. 1.—
 Ersparungs-Anstalt (Bockenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 50 Pfg. bis M. 20.—, welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.
 Abgabe von Haus-Sparbüchern. Aufbewahrung der Einlegebücher.
 Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstraße 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstag von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends.

Unsere Nebenstellen: Battonstraße Nr. 9 (Battonhof), Wallstraße Nr. 5, Eckenheimer Landstraße 47, Bergerstraße 194, Adalbertstraße 7, Mainzer Landstraße 230, bleiben bis auf Weiteres geschlossen. 5440

Der Vorstand.

Auf Vorposten

leisten vorzügliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten 5249

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

6100 net. deutl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten. „Feinschmelzendes Holz-Ertract mit Zucker in fester Form“. Paket 25 Pfg., Dose 60 Pfg. zu haben bei: 2. Stump, Leipzigerstr. 35, E. v. Oermann, Friesengasse 2; C. Fedling, Basaltstr. 1, Leipzigerstr. 8 und 62, Konhimerstr. 6, Schloßstr. 6; F. Jacob, Kurfürstenplatz; F. Dietrich, Stern-Apotheke, Kurfürstenplatz.

Großer schöner Laden

mit Ladenzimmer und Souterrain sofort od. später z. vermieten. Leipzigerstr. 24. 6113

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder 1. Febr. 1915 zu vermieten. (M. 40.—). Zu erfr. Kießstr. 29, 2. St. 6241

Gut erhaltener Militärmantel für Artillerie von Einjährigen zu kaufen gesucht. Näh. Juliusstr. 8, part. 6242

Montagsfrau, welche bessere Hausarbeit verrichtet, morgens 2 Stunden, sofort gesucht. Königstr. 79, 1. St. 6240

Adressbuch 1914

zu verkaufen.

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Leipzigerstraße 17. 6153

Drucksachen aller Art liefert rasch und preiswert die Buchdruckerei **F. Kaufmann & Co.**

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M. - Bockenheim

Falkstrasse No. 34
 Telefon Amt Taunus 1045.



Falkstrasse No. 34
 Telefon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt. Großes Lager in Metall-, Eisen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbleden u. 6302

Transporte per Bahn u. der Aeg. Blumewagen zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister

Optisches Institut
 gegründet 1883.



Photo-Handlung
 Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler

Malerei- und Weißbinder-Geschäft
 Schönhaferstraße 8.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part. Malerei- und Weißbinder-Geschäft.

Christian Görg
 Weißbinder und Buchbinder
 Do-burgerstraße 11.

Ankauf

von Lampen, Papier, Flaschen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, Felle u. zu den höchsten Tagespreisen. Grosse Seestraße 21. Telefon Amt Taunus No. 2049. Bis Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, 1. St. künstl. Zähne von 2 Mt. an. Zahnkrone, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. Spezialität: Gebisse ohne Gummiplatte.

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036. Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinsten Ausführung.

J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Seidenstraße 7.
 Telefon Amt Taunus Nr. 3656.



Spezialgeschäft für Schornsteinlöhler

Sargmagazin

Peter Renfer

Frankfurt a. M. - Bockenheim
 Rödelheimerstrasse 5.



Särgen in Metall-, Eisen- und Kiefernholz-Särgen. Talare und Totenkissen. Verfertigung aller nötigen Formstücke.

Vorschriftsmässige Offiziers-Stiefel Gamaschen und Schafften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
 Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M. - Bockenheim

Leipzigerstraße 35.

Großes Lager in Kinderwagen :: Fahrfühlen Rockwaren :: Lederwaren Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation. Reparaturwerkstätte. Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



H. Heid Uhren Goldwaren Optik

Rödelheimerstr. 33 am Seidenhof Elektrische Uhren bester Fabrikats. Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.



Kuhrig & Schmidt

Sauspengerlei und Installation Ausführung aller Reparaturen 8 Friesengasse 8. Telefon Amt Taunus 3591.

Mandoline, Gitarre, Lauten, Zither-Unterricht Stunde 60 Pfg. Georg Reuhl, Seestr. 5, 11.

F. Kaufmann & Co

Buchdruckerei Leipzigerstrasse No. 17